Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 23 (1945)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

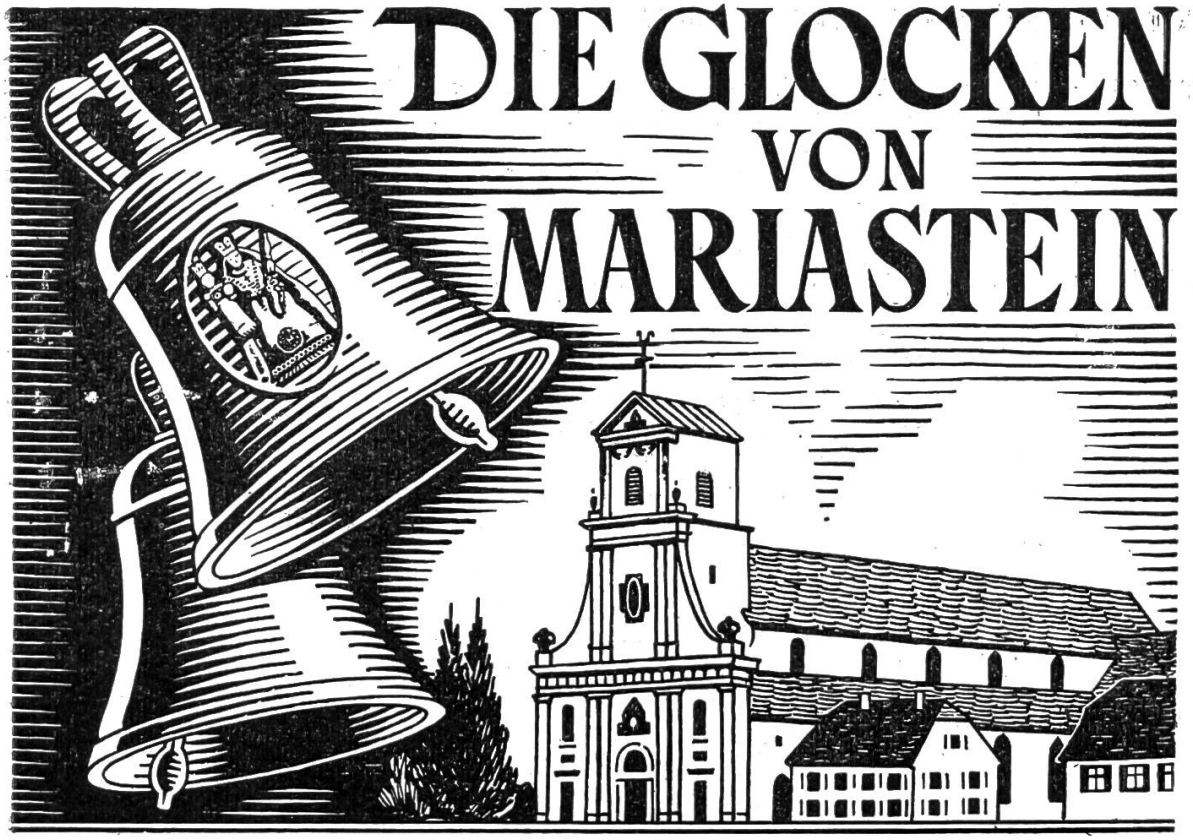
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 4 Mariastein, Oktober 1945 23. Jahrgang

DEM KÖNIG DER *Ewigkeit* SEI EHRE UND RUHM

„Es ist von mir (König Darius) der Befehl ergangen, dass man im ganzen Gebiete meines Reiches vor dem Gott Daniels (dem einen, wahren Gott) zittern und sich fürchten soll; denn er ist der lebendige Gott, der in Ewigkeit bleibt; sein Reich wird nicht zerstört werden und seine Herrschaft währt in Ewigkeit. Dan. 6. 27

Gottesdienstordnung

21. Okt.: 22. So. n. Pf. Evgl. von der Steuermünze. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung Segen und Salve.

28. Okt.: 23. So. n. Pf. und zugleich **«Christkönigs-Fest».** Evgl. von Christus dem König. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Weihegebet, Segen und Salve.

29. Okt.: Mo. Fest der hl. Ap. Simon und Judas. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

31. Okt.: Mi. Vigil von Allerheiligen mit Kirchenfasttag. 8.30 Uhr: Vigilamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

1. Nov.: Do. Fest **«Allerheiligen»,** kirchlich gebot. Feiertag. Evgl. von den acht Seligkeiten. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, anschliessend Totenvesper mit Lib.
Ablass von Allerseelen, ähnlich wie an Portiunkula. Von heute Mittag 12 Uhr an und den ganzen Allerseelentag können alle Gläubigen so oft einen vollk. Ablass zum Trost der armen Seelen gewinnen, als sie nach würdigem Sakramenten-Empfang eine Kirche besuchen und daselbst reumütig nach der Meinung des Hl. Vaters 6 Vater unser, 6 Ave Maria und 6 Ehre sei dem Vater ... beten. Wer an diesem Tage verhindert ist, kann diesen Allerseelenablass unter gleichen Bedingungen auch vom Samstag Mittag, den 3. Nov. und Sonntag den 4. Nov. gewinnen.

2. Nov.: Gedächtnis aller abgestorb. Christgläubigen oder **Allerseelen** und zugleich Herz-Jesu-Freitag. Jeder Priester darf an diesem Tag zum Trost der armen Seelen drei hl. Messen lesen. Diese grosse Vergünstigung erwartet von den Gläubigen auch grosse Teilnahme. Die hl. Messen beginnen schon um 5 Uhr und werden bis 8 Uhr fortgesetzt. Um 9 Uhr ist ein feierl. Requiem mit Libera.

3. Nov.: Pr.-Sa. u. Fest des hl. Pirmin. 8.30 Uhr: Requiem f. Msgr. Bourquard.

4. Nov.: 24. So. n. Pf. mit Messe und Evgl. vom 4. So. n. d. Ersch. Jesus stillt einen Meeressturm. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

5. Nov.: Mo. Anniversarium für alle verstorb. Mitglieder des Wallfahrtsvereins.

6. Nov.: Di. Anniversarium f. den verstorb. Wohltäter, Bischof Eugenius Lachat.

7. Nov.: **Erster Mittwoch,** darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 6—9 Uhr. 10 Uhr: Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 2.30 Uhr: Rosenkranz, dann Predigt und Vesper mit sakram. Segen. Vor- wie nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

9. Nov.: Fr. Kirchweihfest der Basilika des allerhlgst. Erlösers in Rom. 8.30 Uhr: Amt und nachm. 3 Uhr: Vesper.

11. Nov.: 25. So. n. Pf. mit Messe und Evgl. vom 5. S. n. d. Ersch. Jesus erzählt das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

13. Nov.: Di. Fest **Allerheiligen-Benediktiner.** Vollk. Ablass in allen Ordenskirchen unter den gewöhnl. Bedingungen. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, dann Totenvesper mit Libera.

14. Nov.: Mi. **Benediktiner-Allersselen.** 8.30 Uhr: Feierl. Requiem mit Libera.

17. Nov.: Sa. Fest der hl. Aebtissin **Gertrud,** Benediktinerin. Vollk. Ablass. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

18. Nov.: 26. So. n. Pf. mit Messe u. Evgl. vom 6. So. n. Ersch. Kirchweihfest der St. Peter- und Paulskirche in Rom. Hl. Messe von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.

Werbet für die „Glocken von Mariastein"

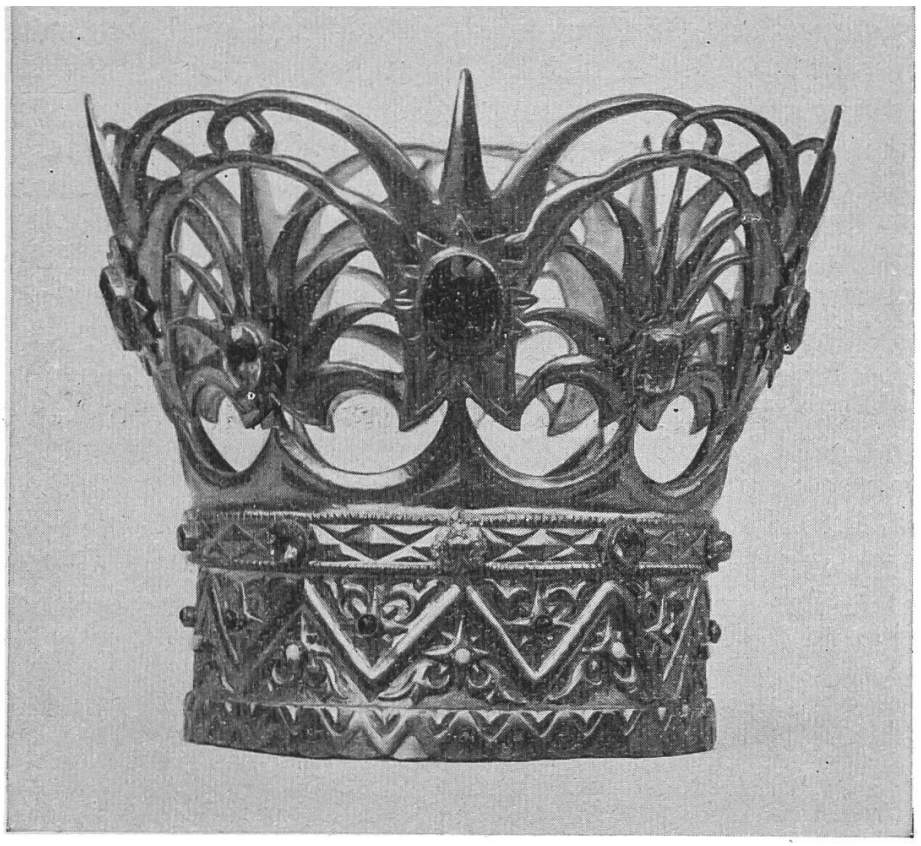


Bild von der gestohlenen Muttergottes-Krone. Aehnlich war jene vom Jesuskind, nur kleiner. Bis heute fehlt jede Spur vom Dieb.

Zum Frevel an heiliger Stätte!

Die Königin kommt um ihr Diadem.

(Geschichtliches Eingesandt aus dem Herzen der Schweiz.)

Wie schon 1917 wurde im jüngst verflossenen August 1945 die Madonna mit Jesuskind, U. L. Frau im Stein, durch Räuberhand ihrer Kleinodien verlustig. Dieser Uebergriff hatte jeden erschüttert, der davon in der Zeitung vernommen. In der Innerschweiz hatt man die ruchlose Tat mit Entrüstung gebrandmarkt.

Etwas zur Geschichte. Bereits in früheren Jahrhunderten besaß die steinerne Statue des 14. Jahrhunderts eine Krone, welche die Volksfrömmigkeit dem berühmten Bilde aufgesetzt. Anläßlich der Erhebung genannter Wallfahrtskirche zur päpstlichen Basilika durch Nuntius Luigi Maglione bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, zu Maria Himmelfahrt, den 15. August 1926, ward die im Verehrungskreise der vielen Pilger bekannte und benannte lächelnde Muttergottes im Felsenheiligtum mit zwei Kronen bedacht, deren Reife mit Brillanten geziert waren.

Die Krönungen der Gnadenbilder ergaben sich aus dem Titel Mariens als Königin. Der schönste Gesang auf diese Würde ist das „Salve Regina“ (11. Jahrh.) des Hermanus Contractus (Lahme, 1013—1054), Mönch auf der Insel Reichenau. Im Uta-Evangeliar zu Regensburg um

1010 hatte Maria bereits eine in Miniatur gemalte Krone. In der Folge ließen Königinnen und Fürstinnen solche Geschenke an bedeutende Bilder reichen. Könige und Kaiser ahmten dieses hochherzige Beispiel nach.

Die Krönungsfeierlichkeiten wurden durch die Bischöfe und Erzbischöfe Italiens im 17. Jahrhundert eingeführt. 1631 fing das Kapitel des Vatikans mit der Krönung der Madonna della Febbre (U. L. Frau vom Fieber) an, die Zeremonie selber zu übernehmen und an die Diözesanbischöfe zu übertragen. Als Anlässe zur Krönung gelten Jubiläen, basilikale Auszeichnungen eines Gotteshauses, große Kongresse.

In der Schweiz haben wir gegenwärtig zehn gekrönte Marienbilder: 1. Bourgillon bei Freiburg; 2. Einsiedeln; 3. Lugano: Madonna della Grazia (1943); 4. Madonna d'Ongero bei Carona; 5. Madonna del Sasso ob Locarno; 6. Maria-Stein; 7. Morbio Inferiore; 8. N. D. de Fribourg (1902); 9. N. D. de Genève; 10. N. D. de Vorbourg.

Möge ein gütiges Geschick die verlorenen Kostbarkeiten wieder an die zugehörige Stelle zurückbringen, nachdem der Arm der weltlichen Gerechtigkeit dafür gesorgt, daß sich solche Fälle nicht mehr wiederholen können. J. S.

Gottvertrauen - Rosenkranz

Wie aus der „Schildwache" Nr. 21 d. J. zu entnehmen ist, bekunden zahlreiche Briefe von Katholiken aus Deutschland ihr unerschütterliches Gottvertrauen, wie ihr Vertrauen auf den mächtigen Schutz der Rosenkranzkönigin. Nachfolgend einige Briefausschnitte:

„Du darfst Dir nicht so viel Sorge um uns machen. Wir beten, wie auch Du es stets getan hast ... Wir stehen in Gottes Schutz. Seine Vatergüte umgibt uns ständig ... Wir werden behütet von Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz. Täglich beten wir den Rosenkranz. Der Schutz der Himmelsmutter ist so auffallend, daß wir von großen Wundern sprechen können ..."

„Wir gehen nur in unsern Keller. Er genügt uns. Wir beten jedes Mal den Rosenkranz und den Exorzismus. Das Beten beruhigt uns ungemein. Unser Vertrauen auf den gütigen Himmelvater ist unbegrenzt. Er kann und wird uns nicht verlassen ..."

„Sende uns keine Liebesgabenpakete, es sei denn, daß Du Rosenkränze schicken darfst. Damit kann man vielen armen Menschen eine große Freude bereiten ..."

„Bei Fliegerangriffen betet meine Schwester im Schutzkeller stets den Rosenkranz. Anfangs lachten wir darüber. Heute beten ihn alle mit, selbst die Protestanten ..."

„Können Sie uns keine Rosenkränze schicken? Hier vermögen wir keine mehr zu kaufen. Auch Protestanten wünschen Rosenkränze ..."

„Dem Rosenkranzgebet verdanken wir, daß wir noch da sind ..."

„Der junge Hugo D., der den Rosenkranz eifrig verbreitete, ist in Gefangenschaft ... Auch in der Gefangenschaft betet und verbreitet er den Rosenkranz ..."

„Wie reich ist man heute, wenn man sein Bett und ein Dach über dem Kopf hat. Dafür danken wir täglich durch den Rosenkranz ..."

Der erste grosse Elsässer-Pilgerzug

Nach jahrelanger Trennung freut sich ein Kind auf das Wiedersehen seiner lieben Angehörigen, insbesondere der lieben Mutter. So verstehen wir das Heimweh der Elsässer nach der Mutter im Stein und verstehen auch die Freude beim Wiedersehen des Gnadenortes nach sechsjähriger banger Trennung. Als darum bekannt wurde, daß der französische Polizeikommissär wie auch die schweizerische Grenzpolizei im Einverständnis ihrer Regierungen eine gemeinsame Wallfahrt der angrenzenden Gemeinden erlaubt habe, meldeten sich nicht bloß vereinzelte Gruppen, sondern halbe Gemeinden zur Teilnahme. Aus der nächstliegenden Gemeinde Leymen kamen nicht weniger als 450 Personen. Als Pilgertag ward gegenseitig der 8. September, ein alter elsässischer Wallfahrtstag, vereinbart und siehe da, 2335 Elsässer passierten an den ihnen bezeichneten Stellen die Schweizergrenze mit dem Reiseziel Mariastein. Viele kamen auf Schuhmachers Rappen vier Stunden weit nüchtern und brachten ihre Verpflegung mit. Oh, wie schlugen die Herzen voll Freude und Dankbarkeit, als sie das Heiligtum wieder sahen und betreten durften. Um eine rechtgesegnete Wallfahrt zu machen, empfingen der Großteil, auch die stark vertretene Männerwelt, die hl. Sakramente, während ihre Seelsorger das hl. Opfer darbrachten.

Zu Beginn des Hauptgottesdienstes begrüßt Abt Basilius die lieben Elsässer und heißt sie herzlich willkommen. Ihr kommt in so großer Vertretung euerer Gemeinden, um der Mutter von der immerwährenden Hilfe herzlich zu danken für allen Schutz und Segen der Kriegsjahre. Wir verstehen euch, wenn man weiß, was ihr durchgemacht; wir haben es auch nachgefühlt und befreit von der Kriegsfurie verstehen wir auch euer Herzensbedürfnis zu danken und zugleich zu bitten, um einen gerechten und dauerhaften Frieden. Möge euer Gebetssturm den Weg zum wahren Frieden öffnen.

Nach dieser Begrüßung zelebrierte der neu erwählte Abt von Muri-Gries, Sr. Gnaden Bernhard Kälin, als hoher Ehrengast, ein feierliches Pontifikalamt, dem der Kirchenchor von Dürlinsdorf mit der gediegenen Wiedergabe der Missa admirabilis von Griesbacher unter der Direktion von H. H. Pfarrer Spinnhirny eine besonders festliche Note gab. Nach dem Evangelium richtete H. H. Pfarrer Schmidlin von Hagenthal ein warmes Trostwort an seine lb. Landsleute. So oft im Krieg haben wir vertrauensvoll hinaufgeschaut nach der Mutter im Stein und heute dürfen wir an der lb. Gnadenstätte weilen und ihr danken und unsere Anliegen vortragen. Sie segne uns und das ganze Elsaß, daß wir ihrem Sohne treu bleiben. Wollen wir einer besseren Zeit entgegengehen, so muß Jesus in den Herzen der Menschen neu geboren werden. Darum ruft uns Maria zu: Lasset ab von der Sünde, tut Buße und wandelt wieder die Wege Gottes. Erfüllet das Gesetz der Liebe, dann kommt die schöne neue Zeit.

In heiliger Andacht folgten jetzt die Pilger dem hl. Opfer des Hohenpriesters, daß allen ohne Zweifel eine Quelle reicher Gnaden wurde. Aber nicht zufrieden mit dm Segen der hl. Messe, wollten die Wallfahrer nicht heim ohne den Segen der Mutter. Die vielen Hunderte stiegen hinunter in die Felsengrotte, um der Mutter zu danken nach Kinderart und ihr

persönliche und allgemeine Anliegen ans Herz zu legen. — Als dann bei der Nachmittagsandacht vor ausgesetztem Allerheiligsten alle aufs neue sich dem unbefleckten Herzen Mariä geweiht hatten, erteilte der eucharistische Heiland selbst allen den heiligen Segen. Voll Begeisterung scholl es nun durch die weiten Hallen der Basilika wie aus einem Munde: „Segne Mutter, segne unsern Bund", als wollten sie sagen: Mutter, wie bleiben dir und deinem Sohne treu. Voll Freude und Dank wie sie gekommen, zogen sie heimwärts in der frohen Hoffnung auf baldiges Wiedersehen.

P. P. A.

Dorneck-Thiersteiner Dankeswallfahrt

Der solothurnische Bezirk Dorneck-Thierstein, an dessen nordwestlicher Grenze der Wallfahrtsort „Mariastein" liegt, hat schon oft und oft die wunderbare Hilfe der Gnadenmutter im Stein erfahren, so auch wieder im letzten Weltkrieg. Als derselbe ausgebrochen, scharten sich die Gemeinden ringsum mit ihren Behörden an der Spitze zu vielen Tausenden ihrer Bewohner um das hehre Muttergottesbild und unterstellten all ihr Hab und Gut unter den Schutz Mariens und baten um Abwehr vor Pest, Hunger und Krieg. Nachdem nun die engere und weitere Heimat ganz auffallend den Schutz Mariens erfahren hat, war es nicht mehr als eine heilige Pflicht der Dankbarkeit, sich dankbar zu zeigen. Eigentlich hätten, wie der Prediger am Vormittag betonte, alle Arbeit und alle Fabriken eingestellt werden sollen, um möglichst vielen Gelegenheit zu bieten, an der Dankeswallfahrt teilzunehmen. Immerhin schlossen sich am Dienstag, den 25. September, den Pilgerführern H. H. Dekan Altermatt und P. Chrysostomus Gremper 1100 Personen aus dem Schwarzbubenland an. Diesen gesellten sich noch 400 Personen aus dem Leimental hinzu, die prozessionsweise hieher pilgerten, im ganzen eine schöne Vertretung der engeren Heimat. Alle Anerkennung verdient auch der zahlreiche Sakramentenempfang.

Nach der Begrüßung der Pilger durch H. H. P. Pius predigt beim Vormittagsgottesdienst H. H. Pfarrer Stöckli von Hochwald voll Begeisterung zu seinen lieben Landsleuten. Einige Gedanken seiner Predigt seien hier wiedergegeben. Ihr habt euch zu Anfang des Krieges unter den Schutz der Gnadenmutter gestellt und nun kommt ihr zu danken für ihre auffallende Hilfe. Vergesset das Danken nicht, auch für diejenigen, die zu Hause geblieben, denn einem dankbaren Menschen gibt man immer wieder gern. Und wir brauchen weiterhin der Gottesmutter Schutz und Segen und bitten sie darum. Sie wird uns als Friedenskönigin gern weiter helfen, wenn wir uns bemühen, den Frieden im eigenen Herzen und in unsern Familien aufrecht zu halten durch ein wahrhaft christliches, einfaches und genügsames Leben nach dem Vorbild der heiligen Familie von Nazareth. — Um den Segen zu diesem Entschluß baten darauf die Pilger im anschließenden Hochamt, zelebriert von H. H. Pfarrer Bilger aus dem nahen Elsaß, der nach sechsjährigem Fernbleiben mit Freuden das Amt sang.

Beim Nachmittagsgottesdienst um 1.30 Uhr hielt H. H. P. Vinzenz Stebler den lb. Schwarzbuben die zweite Pilgerpredigt. Unsere Dankbarkeit soll sich zeigen in der Nachfolge Mariens. Darum ladet der Prediger

die Zuhörer ein zu einem besinnlichen Gang durch die Heiligtümer von Mariastein. Maria möge uns bei der Betrachtung der Gnadenkapelle, der Sieben-Schmerzenkapelle, wie der Basilika einführen in das Verständnis des freudenreichen, des schmerzhaften und glorreichen Rosenkranzes. Wenn wir Jesus in uns geboren werden und in uns leben und wirken lassen, wie Maria, wenn wir der Sünde und den bösen Neigungen absterben, unser Kreuz geduldig tragen und das böse Fleisch kreuzigen, mit Christus auferstehen und in uns leben lassen und suchen, was droben ist, werden wir auch dereinst wie Maria in den Himmel aufgenommen und gekrönt werden.

Der darauffolgenden Segensandacht stand H. H. Dekan Altermatt vor. Von der Kanzel aus betete P. Pius einige Dankgebete vor, sowie die Muttergotteslitanei und das Weihegebet an das unbefleckte Herz Mariä. Mit dem eucharistischen Segen und einem tausendstimmigen „Großer Gott, wir loben Dich" schloß der gemeinsame Gottesdienst. Reichlich wurde jetzt die Gelegenheit noch benutzt zum Privatgebet. P. P. A.

Dankwallfahrt des Kapitels Solothurn-Kriegstetten

Im Bewußtsein einer großen Dankespflicht wallfahrtete das Kapitel Solothurn-Kriegstetten am Sonntag den 9. September ins große Kantons-Heiligtum U. Lb. Frau vom Stein. War auch das Wetter nicht verlockend und die Opfer der Reise ganz respektabel, hatten sich doch über 1100 Teilnehmer ihren geistlichen Führern angeschlossen Ein Extrazug brachte die Pilger über Olten-Basel um halb 9 Uhr nach Flüh. Nach dem Aufstieg auf den heiligen Berg sammelten sich die Wallfahrer und zogen in Prozession, den Rosenkranz betend, dem Gnadenort entgegen. Am Portal der Kirche erwarteten die Hüter des Heiligtums mit Abt Basilius an der Spitze die lieben Landsleute. Auch Domherr Mösch, Dekan des Kapitels, der schon am Tag zuvor nach Mariastein gekommen, wie auch Hr. Regierungsrat Dr. Obrecht, hatten sich zum Empfang der Pilger angeschlossen. Unter feierlichem Glockengeläute und brausendem Orgelspiel zog die Beterschar in die herrliche Basilika ein, den beiden Solothurner St. Ursenfahnen folgend. Wie noch eine Anzahl von Pilgern die hl. Kommunion empfangen hatte, begann sofort der Hauptgottesdienst.

Abt Basilius selbst begrüßt die große Pilgergemeinde mit Domherr Mösch und Regierungsrat Obrecht an der Spitze und heißt sie willkommen. Vom Introitus der Sonntagsmesse ausgehend, erklärt er den tiefen Sinn der Worte: „Fürchten sollen alle Völker deinen Namen und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit." Der königliche Sänger will nichts anderes sagen als, alle Menschen und alle Völker sollen vor Gott, ihrem Schöpfer und Gesetzgeber, vor seiner Allmacht und Weisheit, seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit eine heilige Ehrfurcht haben, und warum? Weil sie als Geschöpfe ganz von Gott abhängig sind und weil sie trotz ihrer Sündhaftigkeit von Gott geliebt und zur ewigen Seligkeit berufen sind. Leider haben in den letzten Jahrzehnten viele Menschen, ja fast ganze Länder die rechte Furcht Gottes verloren. Anstatt die Gebote Gottes heilig zu halten, sind sie eigene Wege gegangen, Irrlichtern gefolgt und so ins Unglück und Elend gekommen. Was allein rettet sie vor

dem ewigen Verderben und was bringt ihnen den ersehnten Frieden? Nur die Rückkehr zu Gott, wie es der selige Landesvater Bruder Klaus ausdrücklich betont mit den Worten: „Der Friede ist allweg in Gott.“ Doch nicht bloß einzelne Personen und Familien, sondern die Völker allgemein müssen zu Gott zurückkehren und Gott die schuldige Anbetung zollen, müssen ihr Gewissen schärfen durch Anhörung des Wortes Gottes, müssen den Tag des Herrn heilig halten. Wenn wir Schweizer da mit gutem Beispiel vorangehen, welch ein Segen müßte sich über unser Land und Volk ergießen! Ja, die ganze Welt müßte zu ihrer Rettung erkennen: „Der Anfang aller Weisheit ist die Furcht des Herrn.“

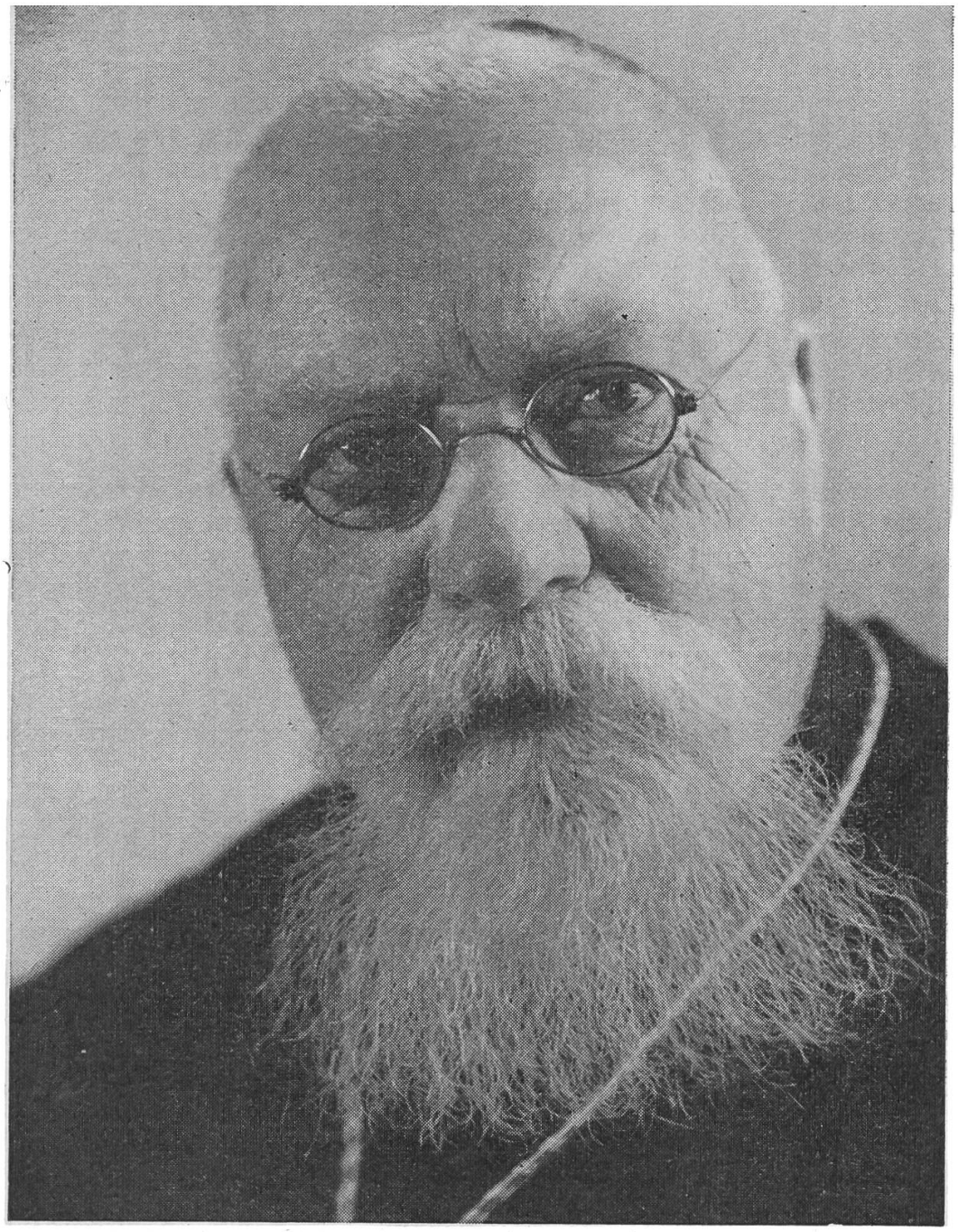
Um diese Einsicht beteten die Pilger im darauffolgenden Hochamt, zelebriert von H. H. Pfarrer Dr. Schenker, Kammerer des Kapitels. Der Kirchenchor von Mariastein bot seine ganze Kraft auf zur Hebung der Festfeier und Erbauung der Gläubigen in der wohlgelungenen Wiedergabe der Georgsmesse von Frei.

Gleich nach dem Gottesdienst begaben sich die Pilger, entsprechend den erhaltenen Anweisungen, in die verschiedenen Gasthöfe zur bestellten Mittagsverpflegung, die anerkennend überall gut besorgt worden sei. Dann eilten die frommen Beter zur Gnadenmutter in die Felsenkapelle, zu danken und zu bitten. Um 2 Uhr versammelten sich alle zum zweiten Pilgergottesdienst in der Basilika. H. H. P. Altmann machte eingangs der Predigt die Zuhörer aufmerksam auf den schändlichen Gottesraub dem zufolge dem Gnadenbild die Krone gestohlen worden. Aber so wenig jemand der Sonne ihren Glanz rauben kann, ebensowenig können Menschenhände Maria ihre wirkliche Krone mit den helleuchtenden Edelsteinen rauben. Diese Edelsteine sind ihre unbefleckte Empfängnis, ihre unverletzte Jungfräulichkeit, ihre wunderbare Muttergotteswürde. Bei all ihrer Heiligkeit und Auserwählung finden wir in ihrer Krone auch blutigrote Rubinen. Als Mutter des Erlösers mußte sie mit Jesus das Leiden teilen und durch Mitleiden den Himmel verdienen. Unser Trost bleibt es, daß wir an ihr eine mächtige Fürbitterin haben. Sie hilft all ihren Kindern, besonders wenn wir uns bemühen, ihrem Tugendbeispiel zu folgen.

Um die nötige Kraft zur treuen Nachfolge Mariens flehten die Pilger vor ausgesetztem Allerheiligsten. H. H. Pfarrer Meier von Grenchen betete dabei einige Dankgebete von der Kanzel aus vor, in welche die ganze Gemeinde immer wieder einstimmte. Dann segnete der eucharistische Heiland alle Einzelnen und alle Familien und Gemeinden der Wallfahrt. So weit es die Zeit noch erlaubte, grüßten alle zum Abschluß nochmals die Gnadenmutter in der Felsengrotte und zogen voll Freude und Dankbarkeit heimwärts. P. P. A.

Aus der Rosenkranz-Enzyklika.

Der Rosenkranz ist eine leichte, auch ungelehrten und einfachen Leuten zugängliche Gebetsweise, die vom hl. Dominikus auf zweifellos himmlische Eingebung wunderbarerweise eingeführt und verbreitet wurde. Wohl gibt es welche, die diese Andacht als langweiliges und eintönig aufgesagtes Formelwesen verschreien, das nur für Kinder und Frauen geeignet sei. Aber wie weit sind diese von der Wahrheit entfernt. Wohl wiederholen Frömmigkeit und Liebe oft dieselben Gefühle, die immer wieder neu aus liebender Anteilnahme hervorquellen. Pius XI.



† Erzbischof Raymund Netzhammer

ein treuer Sohn des Benediktinerstiftes Einsiedeln, der sein Leben lang unermüdlich nach der Lebensnorm des hl. Benediktus „bete und arbeite" gelebt und gewirkt hat, ist am 18. September im Patriarchenalter von 84 Jahren auf der idyllischen Insel Werd bei Stein in die ewige Heimat eingegangen. Seine sterbliche Hülle wurde am 21. September in der Klostergruft Einsiedeln beigesetzt. Albin Netzhammer, geboren zu Erzingen (Baden) am 19. Januar 1862, legte als Frater Raymund am 8. September 1881 im Benediktinerstift Einsiedeln die hl. Profess ab und wurde daselbst am 5. September 1886 zum Priester geweiht. Von 1887 bis 1900 treffen wir ihn als Professor an der Stiftsschule Einsiedeln,

dann vorübergehend als Regens am Priesterseminar in Bukarest, aber schon 1903 rief ihn Abt Primas im Einverständnis seiner Obern als Professor an das Ordenskollegium S. Anselmo nach Rom, welche Stelle er ein Jahr später mit der Würde eines Rektors des päpstlichen griechischen Kolleges zum hl. Athanasius vertauschte. Welch grosses Ansehen er bei Papst Pius X genoss, zeigt seine Ernennung zum Erzbischof von Bukarest am 16. September 1905. Am 5. November des gleichen Jahres empfing er durch Kardinal Gotti die Bischofsweihe. Unter ganz schwierigen Verhältnissen leitete er seine Diözese bis 1924 zum grossen Segen von Kirche und Staat. Ungefreuter Zustände und Intriguen wegen demissionierte er jetzt als Erzbischof und kehrte in seine Heimat, zu seinen Mitbrüdern zurück, doch nicht um auszuruhen, sondern weiter zu arbeiten zum Wohl des Klosters, wie der engeren und weiteren Heimat in stiller Zurückgezogenheit auf der Insel Werd.

An seiner segensvollen Arbeit durfte nun auch das Kloster und die Wallfahrt Mariastein partizipieren. Von 1926 an kam er alljährlich zum hohen Pfingstfest nach Mariastein zu seinen lb. Confratres und zelebrierte am Festtag ein feierliches Pontifikalamt. Wenn dasselbe in den Monat Mai fiel, erfreute er die lb. Pilger gern mit seinem Marienlob. In Dankbarkeit gedenken wir seiner geleisteten Dienste und bitten Gott, sie ihm mit reichstem Himmelslohn zu vergelten. P. P. A.

Gebetskreuzzug vom September und Oktober

Die beiden Gebetskreuzzüge waren vor- und nachmittags gut besucht. Beim ersteren predigte H. H. P. Athanas über die 5. Seligpreisung Jesu: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Er führt aus: Sei barmherzig im Denken, Reden und Handeln und auch du wirst Barmherzigkeit erlangen. — Beim Oktober-Gebetskreuzzug predigte H. H. P. Benedikt über die 6. Seligkeit: „Selig sind die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen." Er weist hin auf die Keuschheit als Pflicht eines jeden Christen, auf die eheliche und insbesondere jungfräuliche Keuschheit im Ordensstand. Für die besondere Auszeichnung und Belohnung erwähnt er Beispiele aus dem alten und neuen Testament, über allen aber leuchtet das Vorbild Jesu und Mariä. Diese engelgleiche Tugend zu üben ist nichts Unmögliches. Wie die Heiligen es konnten, so kann es auch der gläubige Christ mit Hilfe der Gnade Gottes und damit kann er sich des Lohnes dieser Tugend, der Anschauung Gottes teilhaftig machen.

Die gottlose Welt freilich weiß mit der Tugend der Barmherzigkeit und Keuschheit nichts anzufangen; sie bezeichnet sie vielmehr als Schwäche. Die Befriedigung der feindseligen und sinnlichen Begierden und Triebe ist ihr Gesetz und Ideal. Aber sie bringt dem Sünder keine Seligkeit, kein Glück und keinen Frieden, sondern führt ins Unglück, in Not und Elend und Verzweiflung, wie wir es in unseren Tagen genug erleben konnten.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf Mittwoch, den 7. November.

P. P. A.

Wallfahrt vom Blauring der Nordschweiz

Am Sonntag den 2. September, einem sonnigen Herbsttag wallfahrteten die Blauringmädchen von Baselstadt und -Land und einigen Gemeinden der angrenzenden Kantone Solothurn, Bern und Aargau zur Gnadenmutter im Stein. Wie eine Mutter sich freut, wenn gute Kinder auf Besuch kommen, so freute sich die Gottesmutter über die Scharen von über 800 unschuldigen Kinderseelen, die gekommen, sie zu grüßen und ihr zu danken für erwiesene Wohltaten, bei ihr Rat und Kraft zu holen zur treuen Nachfolge.

Um 10 Uhr zogen die Kinderscharen mit ihren Führerinnen und geistlichen Leitern, H. H. Vikar Lachat und Kamber von Basel ins hehre Heiligtum Unserer Lb. Frau. Wie der Aufstieg von Flüh nach Mariastein etwas beschwerlich ist, so ist auch der geistige Aufstieg zur Heiligkeit schwer, zumal in unserer Zeit, wo die böse Welt dem Gotteskind mit ihren ungläubigen Anschauungen und Versprechungen so furchtbar zusetzt. Um gegen diese Zeitströmungen mit den marianischen Idealen durchzudringen, schlägt der hochw. Prediger P. Volk den Kindern drei Gaben vor, die sie sich von der Gottesmutter erbitten sollen. Die Gabe des Dankens. Einem dankbaren Menschen gibt man immer wieder gern. Darum wollen auch wir herzlich danken für so viele Wohltaten an Leib und Seele. Die Gabe des Denkens. Dazu gab Gott den Menschen den Verstand, über Gott und göttliche Dinge, über die Heilswahrheiten des Glaubens nachzudenken. Die Gabe des Dienens. Kommen wir von Gott als unserem Schöpfer und Erhalter, so obliegt uns auch die Pflicht, ihm zu dienen. Welch ein Strom von Segen muß da ausgehen über das ganze Schweizerland, wenn wir das alle tun nach dem Beispiel Mariens.

Um diese Gaben beteten die Kinder im darauffolgenden Choralamt, das sie mit Begeisterung mitsangen. Gesegnet vom eucharistischen Gott und Heiland schloß die hehre Feier mit einem tausendstimmigen Gruß an die Gottesmutter.

*

Nach der Mittagsverpflegung verteilten sich die Kinder je nach Altersstufen in drei Gruppen und so gab dann jeder Gruppe eine Referentin entsprechende Lehren und Unterweisungen für das praktische Leben. Darauf hatten die Einzelnen Gelegenheit zum persönlichen Besuch der Gnadenkapelle. Gegen 2 Uhr sammelten sich alle Kinder auf einer Festwiese außerhalb der Klostermauern zu gemütlicher Unterhaltung. In Spiel, Reigen und Gesang wetteiferten hier die einzelnen Gruppen nach Herzenslust zwei Stunden lang. Die besten Leistungen wurden mit Auszeichnungen bedacht. Eine Basler Gruppe spielte zum Schluß eine Marien-Legende. Dann griffen die Einzelnen zu ihrem Rucksack und erquickten sich mit einem wohlschmeckenden Imbiß.

Rasch war die Zeit vorgerückt und man mußte ans Aufbrechen denken, aber nicht ohne Gruß an die lb. Mutter. In geordneten Gruppen zogen alle Kinder wieder in die Basilika zu einer kurzen Segensandacht. Abt Basilius hatte sich die Mühe genommen, von einer auswärtigen Feier herbeizueilen, um das Schlußwort zu sprechen und den eucharistischen Segen zu spenden.

In seiner väterlichen Ansprache zeigt er den Kindern Maria als Vorbild einer demütigen Magd des Herrn und sagt ihnen: Schau auf die Mutter und mach es ihr nach. Er zeigt ihnen Maria als Mutter, vor welcher das wahre Marienkind keine Geheimnisse haben darf, der es vielmehr alles anvertrauen soll. Weiter zeigt er ihnen Maria als Vermittlerin bei Gott. Wie kein Kind Angst hat, wenn die Mutter seine Sache vertritt, so darf das Marienkind keine Angst haben vor Gott, wenn Maria die reinste Jungfrau als Vermittlerin bei Gott auftritt.

Von diesem Vertrauen beseelt haben die Kinder darauf im Angesichte der weißen Hostie sich aufs neue Maria geweiht. Mit Freude und Begeisterung scholl darauf das Magnifikat durch die Hallen und das hohe Lied auf das Altarssakrament. Dann erteilte ihnen der Heiland selbst den Segen, wie er es zur Zeit seiner irdischen Wanderschaft so oft und gern getan hat. Möge dieser Segen nun auf dem ganzen Verband ruhen und sich kräftig auswirken im Leben des Einzelnen

Bestürzt über den frechen Kronenraub der Gnadenmutter in der Felsenhöhle empfiehlt zum Schluß der hochw. Präses Vikar Lachat allen Kindern zuhanden ihrer Ortsgruppen eine Sammlung zur Anschaffung einer neuen Krone, wie dies aus einem Aufruf auf dem Umschlag ersichtlich ist. Die lächelnde Madonna gab still ihre Zustimmung, als wollte sie sagen: Das freut mich. P. P. A.

Wallfahrt der Italiener-Kolonie Basel

Kaum war die Bettags-Vesper gesungen, zog die Wallfahrt der Italiener-Kolonie von Basel in die Kirche ein. Unwillkürlich fühle ich mich in Italien, denn italienisches Temperament entlockt der Orgel Festakkorde, italienische Lieder umfluten mein Ohr und Sinn, und am Hochaltar, da ministrierten einer würdigen Prälatenfigur quecksilbrige Buben, die sich zur Predigt ganz selbstverständlich auf die Altarstufen setzen. Nach dem Segen hörte ich das wohlbekannte: Dio sia benedetto! ...

Auf der Kanzel aber spricht der Prediger mit einer Wärme und herzgewinnenden Freundlichkeit, wie sie nur dem Südlandssohne eigen sind, und dazu mit einem nicht alltäglichen Akzent, der von meinen lieben Lehrern einen allerliebsten mir immer wieder in Erinnerung ruft. Wie lieb spricht er doch von der heiligsten Maria, der Mutter Jesu und unserer Mutter, die uns gar so lieb hat und uns immer wieder zum Licht und zur Sonne emportragen will, zur Freude in Gott und einst zur Freude im himmlischen Paradies. Sollen wir sie denn nicht auch lieben, unsere Mutter und ihr folgen in ihrem unerschütterlichen Glaubensleben, in ihrer nie erkaltenden Liebe zu Gott und den Menschen all, und im makellosen reinen Wandel, erhaben über allem Schmutz einer dekadenten Welt?

In heiliger Begeisterung strömen sie nun hinab ins Felsenheiligtum. Hier spricht auch noch der Pilgerführer, der oben mit dem sakramentalen Jesus seine Leute gesegnet hat, von der fürbittenden Wundermacht unserer lieben Frau. Und wie klingt es nun lieb und heiß: „Salve regina, mater misericordiae ...“ O wende deine barmherzigen Augen zu uns, die wir hier betend zu dir flehen, aber auch zu den Unsern in der fernen Heimat, die aus der Not des Krieges wieder auferstehen und aufbauen, was eine grause Furie zerstörte! O wende deine barmherzigen Augen zu uns! Und nach diesem Leben in der Fremde zeige uns Jesus, deinen liebsten Sohn! „O clemens, o pia, o dulcis virgo Maria!“

So sangen und flehten die Italiener von Basel, geführt von ihrem Seelsarger dem H. H. Prälaten Msgr. G. A. Ridolfi, der als Festprediger seinen H. H. Kollegen von Luzern, Guido Trigatti gewonnen hatte.

P. G. J.

Bittgang von Kreuz Erhöhung

Der letzte große Bittgang mit dem Kreuz aus den Nachbarsgemeinden findet nach alter Vätersitte am Fest „Kreuzerhöhung" statt. Acht Gemeinden folgten dem Siegeszeichen unserer Erlösung, um zu danken für allen Segen, den sie während des Sommers in Haus und Hof durch den Segen des hl. Kreuzes empfingen. Von Kreuzauffindung bis Kreuzerhöhung wurde täglich mit einer Partikel des hl. Kreuzes der sogenannte Wettersegen erteilt, um vor Unwetterschäden verschont zu bleiben und Gott sei Dank, wir sind verschont geblieben wie kaum ein Jahr. Also war die Dank-Prozession wohl am Platz. Wenn man sich dieser Pflicht wohl bewußt, wären aus der einen oder andern Gemeinde noch mehr Leute gekommen. Lobenswert ist, daß viele nüchtern kamen und noch die hl. Sakramente empfingen.

Beim Hauptgottesdienst predigte hochw. P. Magnus König über die Bedeutung und den Wert des Kreuzes Christi, des Kreuzes resp. der Leiden der Kirche Christi und des Kreuzes im Leben des einzelnen Menschen. Wer da die Absichten und Pläne Gottes nicht kennt, dem ist das Kreuz wie den Heiden eine Torheit, wie den Juden ein Aergernis. Kennt aber der Christ den Wert des Kreuzes, wird er nicht schimpfen und nicht klagen über dasselbe, sondern Gott dafür danken und es gottergeben tragen zum Segen für ihn und die Mitmenschen. — Um diese Einsicht und Kraft beteten darauf die Kreuzfahrer bei der unblutigen Erneuerung des hl. Kreuzopfers, welches hochw. Hr. Pfarrer Felber von Witterswil zelebrierte.

P. P. A.

ROSENKRANZ

Es weihen viel liebende Seelen,
Tagtäglich freudig und gern
Von Rosen ein duftiges Kränzlein,
Maria, der Mutter des Herrn.

Und siehe, die gütige Mutter
Im Himmel die Kränze zerpflückt,
Und mit den einzelnen Rosen,
Auf Erden viel Herzen beglückt.

A. Loetscher, S. M. B.

Pfarreiwallfahrt von Egerkingen am Eidg. Bettag

Vor mehr denn 100 Jahren haben die eidgenössischen Räte beschlossen, alljährlich den dritten Sonntag im September als allgemeinen Dank-, Buß- und Bettag zu begehen, um dem Allerhöchsten offiziell zu danken für allen Schutz und Segen des Landes, um Sühne zu leisten für begangenes Unrecht Gott und den Menschen gegenüber und um Gottes Segen zu bitten um die weitere Wohlfahrt, Freiheit und Einigkeit des Landes und Volkes.

Diesen Tag wählte die Pfarrei Egerkingen zu einer Dankeswallfahrt nach Mariastein, weil sie am Tag der gemeinsamen Kapitelswallfahrt verhindert gewesen. Der vierte Teil der tausendköpfigen Pfarrgemeinde schloß sich ihrem Pfarrherrn an und schon vor 8 Uhr zogen die Pilger, den Rosenkranz betend ins Marienheiligtum ein. Sehr erfreulich war die Beteiligung der Jungmännerwelt.

Beim feierlichen Gottesdienst predigte hochw. P. German über die Sitten der Väter und die Unsitten der Söhne. Groß und stark und treu wie die Berge war ihr Gottesglauben und dementsprechend auch ihr Glaubensleben. Oh, daß es heute noch so wäre! Leider hat selbst der Krieg die Unsitten der Söhne nicht gebessert. Viele leben eines Eidgenossen unwürdig. Leisten wir Sühne für begangene Sünden und bitten wir Gott, auch weiterhin unser Land und Volk zu beschützen. Stark und fest wie die Berge sei unser Entschluß: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.

Den schuldigen Tribut des Dankes, der Sühne und Bitten brachten alle Pilger dar durch die andächtige Mitfeier des hl. Opfers. Den Abschluß bildete das: „Großer Gott, wir loben Dich" und der sakramentale Segen. Dann stimmte der Chor die Vaterlandshymne an und das Volk sang mit Begeisterung mit.

Bei der Nachmittagsandacht predigte H. H. P. Altmann. Aus der Geschichte von der Entstehung der Wallfahrt können Eltern und Erzieher lernen, wie sie für das leibliche und seelische Wohl der Kinder besorgt sein sollen. Zu allen guten Lehren und Ermahnungen für gute und fehlgeschlagene Kinder muß das gute Beispiel und das gute Gebet dazu kommen. Wenn selbst das Gebet einer heiligen Monika die Bekehrung ihres Sohnes Augustin erreicht hat, was erreicht dann erst das Gebet der Gottesmutter? Also nie verzagen, wenn auch ein Kind auf Abwege gekommen.

Zur Befolgung dieser Lehren gab zum Schluß der Tagesvesper der eucharistische Heiland seinen Segen. P. P. A.

Ein Pilger aus Amerika

Im Jahre 1843 ist P. Franz Sales Brunner von Mariastein mit päpstlicher Genehmigung als apostolischer Missionär nach Nordamerika gezogen. Dort gründete er im Staate Ohio ein Frauenkloster für Schwestern vom kostbaren Blute und gab dieser Niederlassung den Namen Mariastein. Aber nicht bloß das Kloster, auch die Ortschaft, wo es lag,

nannte sich fürder so. P. Franz Sales starb 1859 und seither gab es keine Beziehungen mehr zwischen „Alt- und Neu-Mariastein".

Am jüngst vergangenen 21. August läutete es um die Mittagszeit an unserer Pforte und im Türrahmen stand ein hochgewachsener Mann in der Uniform eines amerikanischen Unteroffiziers. Er sprach englisch und gebrochen deutsch. Er stellte sich vor als Otto Pohlman aus Mariastein in Amerika und war einer jener 10,000 amerikanischen Urlauber, die im August in die Schweiz gekommen waren. Er war in Bern gewesen, auf Jungfraujoch, in Luzern und hatte in der Nacht zuvor in Zürich geschlafen. Am Morgen war er nach Basel gefahren und unverzüglich nach Mariastein geeilt. „Aber, wie wußten Sie etwas von uns?" fragten wir erstaunt. Der Unteroffizier, dessen Ahnen einst aus Westfalen in Ohio eingewandert waren, hatte in Neu-Mariastein vom schweizerischen Mariastein gehört und seine Eltern hatten ihm aufgetragen, doch ja diese Stätte zu besuchen, falls er in die Nähe käme. (Scheints hatte man in Amerika doch noch eine Ahnung von der Schweizergrenze!) Und nun war das Unerwartete wirklich eingetroffen. Der Urlaub brachte den jungen Pohlman in die Schweiz und als treuer Sohn wollte er den Eltern die Freude bereiten.

Man sagt den Amerikanern nach, daß sie wenig Sinn für Geschichte hätten. Ihnen fehlt sie ja vorläufig. Umso mehr fiel uns auf, wie dieser Unteroffizier mit größtem Interesse unsere Heiligtümer besichtigte und sich Auskünfte geben ließ und sie in seinem Notizbüchlein niederschrieb. Wenn seine Kniebeugung und sein Kreuzzeichen einen Schluß auf innere Gesinnung erlauben, dann ist Unteroffizier Pohlman ein würdiger Sohn jener Westfalen, die sich durch Anhänglichkeit an die Kirche je und je ausgezeichnet haben. Die Felsenkapelle mit dem Gnadenbild machte auf ihn einen tiefen Eindruck. Er wird wohl der erste amerikanische Soldat sein, der in der Uniform hierher kam und betete.

Den Eltern schrieb der seltene Pilger einen Kartengruß und gerne nahm er einige Ansichten von unserem Heiligtum mit. Wenn er, wie er hofft, in einigen Monaten in die Vereinigten Staaten seiner Heimat zurückkehrt, dann wird er seinen Landsleuten nicht bloß vom weißen Kreuz im roten Feld auf dem Kirchturm von Mariastein, das einst den amerikanischen Fliegern den Weg zeigen sollte, und das dem aufmerksamen Auge des Unteroffiziers nicht entgangen war, erzählen, er wird auch berichten von der Lady Chappel, dem Grottenheiligtum U. L. Frau, und wer weiß, vielleicht erwacht im einen und andern Amerikanerherzen die Sehnsucht nach der Schweiz. † Basilius, Abt.

Mein Besuch im St. Gallusstift zu Bregenz

14.—23. Juli 1945.

Von Abt Basilius Niederberger.

Am meisten gespannt war ich auf das Wiedersehen mit unserer Kirche. Gerüchtweise war über sie allerlei in der Schweiz bekannt worden. Ob wirklich alles so ist, wie man hörte?

Architekt Ad. Gaudy in Rorschach hat die Pläne der Kirche entworfen. Im Jahre 1910 begann man mit dem Bau des Chores und im Frühjahr

1914 fügte man das Schiff an. Der Krieg verzögerte die Vollendung. Erst im Februar 1916 konnte das neue Gotteshaus benediciert werden. Der Zeitumstände wegen sah man damals von der feierlichen Konsekration ab.

Der Bau ist in modernem Klassizismus ausgeführt. Eine prächtig proportionierte Kuppel krönt ihn. Uns wurde diese Kirche teuer, weil wir hier täglich das Gotteslob sangen und unsere klösterlichen Gelübde erneuerten. Viele der jüngeren Mitbrüder empfingen hier die Priesterweihe und brachten ihr Erstlingsopfer dar. Das Volk kam gerne ins Heiligtum von Sankt Gallus und es gab solche, die nicht anstanden, unsere Kirche die schönste von ganz Vorarlberg zu nennen.

Und heute?

Mit wahrhaft satanischem Hasse haben einige Nazi hier gewütet. Alle Altäre haben sie zertrümmert. Selbst die Marmorstufen rissen sie heraus. Das eichene Chorgestühl ist verschwunden. Die Bänke, die Br. Rupert sel. aus Lärchenholz geschaffen, sind nicht mehr da. Die Kanzel, die Beichtstühle, die Kreuzwegbilder — alles ist fort. Die kunstvolle schmiedeiserne Kommuniongitter mitsamt der Marmorbrüstung wurde abgebrochen. Die Heizkörper im Schiff schleppte man weg und nicht einmal die zirka 400 Meter langen elektrischen Leitungen beliess man. Von der ganzen Innenausstattung ist einzig die Orgel geblieben, aber man vermisst ungefähr 70 Pfeifen und der Spieltisch im Chor ist angefault.

Warum diese Zerstörung? War sie kriegsbedingte Notwendigkeit? Die Anhaltspunkte für eine solche Erklärung fehlen. Im Gegenteil, man weiss genau, dass die Nazi nicht wussten, was sie mit dem leeren Raum anfangen sollten. Sie boten ihn zunächst verschiedenen Geschäften in Bregenz als Magazin an. Aber kein einziges, auch kein protestantisches wollte eine katholische Kirche als Schuppen benützen. Diese Haltung und die Entrüstung, mit der man mir von dieser Offerte redete, war eine wahre Genugtuung. Ueberhaupt hat die Bevölkerung von Bregenz die Profanierung der Klosterkirche scharf missbilligt, und auch Nazi sollen ob diesem Vandalismus den Kopf geschüttelt haben. Die Kirche wurde denn auch peinlich genau geschlossen. Immerhin gelang es einem Wackeren hineinzukommen. In aller Heimlichkeit konnte er einige photographische Aufnahmen herstellen, die uns den Greuel an heiliger Stätte zeigen. Man hat darin Holz für Barackenbauten, Särge, Uniformen, Spielwaren u. dergl. aufgestapelt. Man deponierte Gasmasken (ich sah deren noch etliche Kartons voll) und schliesslich musste die Kirche als — Munitionsdepot dienen. Wusste man im Haus nicht, wohin man ein zerbrochenes Fenster, einen alten Kasten oder eine Bettstelle tragen sollte, so brachte man sie eben in die Kirche.

(Schluß folgt.)

NB. Die verehrten Leser wollen gütigst entschuldigen, dass aus Irrtum die Bilder vom Innern der Kirche des Gallusstiftes bereits in der letzten Nummer der „Glocken erschienen sind.

*